

I	Einleitung und Leitgedanke.....	2
1.1	Ziel und Bedeutung der Anleitung in der Ausbildung.....	2
1.2	Rechtlicher Rahmen	3
1.2.1	Auszüge aus dem Sozialberufe-Anerkennungsgesetz (SozBAG).....	3
1.2.2	Auszüge aus der Ausbildung- / Prüfungsverordnung für Berlin (APVO – Sozialpädagogik) ...	3
1.2.3	Aufsichtspflicht.....	3
2	Rahmenbedingungen der Einrichtungen.....	4
2.1.	Kurzwortstellung des Trägers	4
2.2.	Vorstellung der Kitas.....	4
2.3.	Wir bilden aus – Ein Gewinn für Alle	5
2.4.	Rahmenbedingungen der Praxisanleitung	6
3.	Lernfelder der Ausbildung.....	7
3.1.	Auf dem Weg zur professionellen Erzieher:in	8
3.2.	Fachliche, Persönliche und soziale Kompetenzentwicklung	9
3.3.	Förderung der Selbstreflexion und Professionalisierung.....	10
4.	Herzlich Willkommen	10
	Vorbereitungsphase (Erwartungskklärung).....	11
4.1.	Orientierungs- und Kennlernphase	11
4.2.	Erprobungsphase.....	12
4.3.	Vertiefungs- und Entwicklungsphase (Verselbstständigung)	12
4.4.	Reflexion- und Abschlussphase.....	13
5.	Gestaltung der Anleitung.....	13
5.1.	Der Ausbildungsplan	13
5.2.	Umsetzung von Schwerpunkten aus dem Rahmenlehrplan	13
5.3.	Lernort Praxis-beobachtungen-Projekte,.....	14
5.4.	Konflikt und Beschwerdemanagement	15
5.5.	kooperation Lernorte Praxis und Schule.....	15
5.6.	Beurteilungen, Zwischenstandsgespräche, Hospitationen	16
6.	Dokumentation – Evaluation - Qualitätssicherung.....	17
6.1.	Ausbildungsplan/ Praxisdokumentation	17
6.2.	Hinweise zur Abschlussbewertung.....	17
6.3.	Perspektivgespräch zum Ende der Ausbildung	17
6.4.	Qualitätsentwicklung- und Sicherung.....	18
6.4.1.	Feedbackkultur.....	18
6.4.2.	Fortschreibung des Konzeptes.....	18

I EINLEITUNG UND LEITGEDANKE

Die Student:innen von heute sind die sozialpädagogischen Fachkräfte von Morgen und somit maßgeblich an der Gestaltung unserer Gesellschaft beteiligt. Dieser Verantwortung sind wir uns bewusst und möchten eine hohe Qualität der Qualifikation sichern. Dabei definieren wir uns im doppelten Sinne als „Lernort“: Die Teams unserer Einrichtungen verstehen sich selbst als lernende Organisation und möchten zugleich Lernort für Andere sein. Unser Selbstverständnis von uns als Lern- und Ausbildungsstätten formuliert Galileo Galilei mit seinen Worten sehr zutreffend:

„Man kann einen Menschen nichts lehren,
man kann ihm nur helfen, es in
sich selbst zu entdecken!“

Wir sehen es als persönliche Bereicherung und erhoffen uns ein wechselseitiges Lernen. Die gegenseitige Bereitschaft und Motivation zum Lernen, möchten wir durch eine fehlerfreundliche Lernkultur und einer wertschätzenden Begegnung auf Augenhöhe, fördern.

Mit diesem Konzept möchten wir die Rahmenbedingungen, Ziele, Erwartungen sowie Vorteile für alle Beteiligten, bezüglich einer Ausbildung in den Kitas des Vereins für aktive Vielfalt e.V., transparent machen. Zu den Beteiligten zählt das ganze System: der Träger, die Leitungen der jeweiligen Einrichtungen, Praxisanleiter:innen, die Teams der pädagogischen Fachkräfte, Eltern und Kinder, die Auszubildenden / Studierenden selbst, die Studierendenbeauftragte, die Fachberatung sowie die Ansprechpartner:innen der Fach- und Hochschulen.

In der aktuellen Ausbildungsordnung für Fachschulen für Sozialpädagogik wird die Bedeutung der Praxis für eine qualifizierte Ausbildung besonders hervorgehoben. Die Verantwortung im Berufsfeld der Erzieherin wächst.

I.1 ZIEL UND BEDEUTUNG DER ANLEITUNG IN DER AUSBILDUNG

Unser Ziel ist es, für die Lernenden die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, sodass diese am Ende ihrer Ausbildungszeit sicher, gestärkt und mit einem Koffer voller Handlungsmöglichkeiten in den pädagogischen Beruf starten können. Unser Ausbildungskonzept enthält wichtige Informationen über die Einrichtungen und verdeutlicht vor allem den Prozess der Anleitung. Des Weiteren ist es ein Konzept für die Studierenden und die Praxisanleiter:innen, welcher den Verlauf, Aufgabenverteilung und die nötigen Rahmenbedingungen der gesamten praktischen Berufsausbildung beschreibt.

Dieses Konzept wurde erstellt, um genau jenen wachsenden Herausforderungen gerecht zu werden und den Studierenden den Einstieg zu erleichtern.

Je nach Art der Ausbildung, werden unsere Studierenden mehrere Monate bzw. Jahre bei uns verbringen. In diesem Sinne, wünschen wir allen „Lernenden“ eine gute, effektive und vor allem lehrreiche Zeit in unserem Verein. Begleitet werden Sie in ihrem Ausbildungsverlauf von unserer Studierendenbeauftragten.

I.2 RECHTLICHER RAHMEN

I.2.1 AUSZÜGE AUS DEM SOZIALBERUFE-ANERKENNUNGSGESETZ (SOZBAG)

Gesetz über die staatliche Anerkennung in sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Berufen im Land Berlin (Sozialberufe-Anerkennungsgesetz - SozBAG) In der Fassung vom 5. Oktober 2004

I.2.2 AUSZÜGE AUS DER AUSBILDUNG- / PRÜFUNGSVERORDNUNG FÜR BERLIN (APVO – SOZIALPÄDAGOGIK)

Verordnung über die Ausbildung und Prüfung an den staatlichen Fachschulen für Sozialpädagogik im Land Berlin (APVO-Sozialpädagogik)

I.2.3 AUFSICHTSPFLICHT

Das pädagogische Fachpersonal hat durch die vertragliche Vereinbarung des **BGB § 832 Abs. 2** mit den sorgeberechtigten Personen der zu betreuenden Kindern eine Aufsichtspflicht.

Aus Gesetzen lässt sich nicht der Inhalt und Umfang einer Aufsichtspflichtverletzung darstellen. Das wird im Einzelfall geprüft. Wichtig ist, dass Erziehungsberechtigten und Erzieher:innen klar ist, dass sie neben der Aufsichtspflicht auch die Pflicht haben, das Kind in seiner Entwicklung zu fördern – beide Verpflichtungen haben den gleichen Rang! Das bedeutet, auch Aufklärung über Gefahrenstellen und Vorsichtsmaßnahmen, ist eine Form der Aufsichtspflicht. (Belehrung, Sicherheitshinweise besprechen)

Wichtig bei der Ausübung der Aufsichtspflicht ist, wachsenden Bedürfnisse und Fähigkeiten eines Kindes zu achten. Für pädagogische Fachkräfte leiten sich aus weiteren Paragraphen Handlungshinweise ab, die für die Arbeit relevant sind und die in der berufsintegrierten Tätigkeit zur Fachkraft bekannt sein sollten.

So gibt **§ I Abs. 1 SGB VIII** vor:

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Besonders wichtig für Kitas ist auch der **§ 22 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII**, der sich nochmal direkt an Einrichtungen richtet:

„Als Grundsatz für Kindertageseinrichtungen wird festgehalten, dass Tageseinrichtungen die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftlichen Persönlichkeit zu fördern [...].“

2 RAHMENBEDINGUNGEN DER EINRICHTUNGEN

Wir begrüßen das Interesse an unsere Einrichtungen und sind offen für die unterschiedlichen Formen der Ausbildungskooperationen im Rahmen der Zusammenarbeit von den Lernorten. Wir bieten Praktikumsplätze für Studierende der Sozialpädagogischen Assistenz und der Ausbildung zur/zum staatlich anerkannte/n Erzieher/in aus den Fachschulen für Sozialpädagogik sowie für Quereinsteiger:innen und Teilzeitstudierende an.

2.1. KURZVORSTELLUNG DES TRÄGERS

Der [Verein für aktive Vielfalt e.V.](#) ist seit seiner Gründung im März 1991 – ehemals Verein für ambulante Versorgung Hohenschönhausen e.V. – in Lichtenberg-Hohenschönhausen ansässig. Er ist in seiner Arbeit konfessionell und parteipolitisch neutral und interkulturell. Der Verein ist anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Er arbeitet aktiv in den verschiedenen Fachgremien und Netzwerken des Bezirkes und in Fachgruppen auf Landesebene mit. Er ist Mitglied im DPW und im Verband für sozial-kulturelle Arbeit und Mitbegründer des Bundesverbandes der Familienzentren. Der Verein wird in seinen verschiedenen Arbeitsbereichen jährlich evaluiert. Der eigene Anspruch besteht in der ständigen Analyse des Bedarfs und der Umsetzung der neuen Anforderungen, die sich aus den bezirklichen und überregionalen Aufgabenstellungen sowie den Wünschen der Bürgerinnen und Bürger in den Sozialräumen ergeben.

2.2. VORSTELLUNG DER KITAS

In unseren Kitas begleiten wir Kinder von 1 - 6 Jahren liebevoll auf ihren Weg des Entdeckens und Wachsens. Unsere Teams aus engagierten, professionellen Fachkräften sorgt für eine vertrauensvolle und fördernde Atmosphäre. Die Einrichtungen liegen im und rund um den Berliner Bezirk Hohenschönhausen – gut erreichbar und fest im Kiez verankert.

Die Vielfalt unserer Kitas zeigt sich in ihren ganz besonderen Schwerpunkten – die folgenden Einrichtungen laden dazu ein, diese Besonderheiten näher kennenzulernen.

[Kita Wirbelwind](#)

Warnemünder Str. 22, 13059 Berlin 

[Konzeption](#)

[Kita Leuchtturm](#)

Am Berl 8/10, 13051 Berlin 

[Konzeption](#)

Kita Abenteuerland

Anna-Ebermann-Straße 25, 13053 Berlin 📍

Konzeption

Kita Dorothea

Dorotheastraße 27, 10318 Berlin 📍

Kita ABC

2.3. WIR BILDEN AUS – EIN GEWINN FÜR ALLE

Wir sehen unsere Einrichtungen als lernende Organisationen und schaffen gelingende Rahmenbedingungen für eine Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachkräften in Ausbildung. Die Ausbildung neuer Fachkräfte ist für uns mehr als eine Pflichtaufgabe: Sie ist eine Investition in die Zukunft der frühkindlichen Bildung und einer Bereicherung für alle Beteiligten. Eine Teilnahme an Lernort Praxis hat zum Ziel, allen Beteiligten eine konstruktive Zusammenarbeit und das Lernen voneinander zu ermöglichen, so dass alle Beteiligten profitieren.

Die Begleitung der Studierenden erfolgt, neben den Praxisanleiter:innen, durch unsere Studierende Beauftragte studi@vav-lichtenberg.de als feste Ansprechperson für alle Belange der Studierenden.

Warum profitieren alle?

Das Team

Die Zusammenarbeit mit Studierenden bringt frische Ideen, neue Perspektiven und aktuelle fachliche Impulse in den Kita-Alltag. Anleitende Fachkräfte reflektieren ihr eigenes Handeln, entwickeln ihre pädagogische Arbeit weiter und erleben Wertschätzung für ihr Wissen. So entsteht eine Kultur des gemeinsamen Lernens.

Die Eltern

Eltern erleben eine lebendige, engagierte Kita, in der ein vielseitiges Team arbeitet. Mehr Personal im Alltag bedeutet mehr Zeit für individuelle Begleitung der Kinder. Durch die neuen Ideen der Studierenden wird das pädagogische Angebot vielfältiger, was direkt den Familien zugutekommt.

Die Studierenden

Sie erhalten in unseren Einrichtungen die Möglichkeit, ihr theoretisches Wissen praktisch umzusetzen, Verantwortung zu übernehmen und professionelle Handlungssicherheit zu entwickeln. Durch gezielte Anleitung und kontinuierliches Feedback können sie ihre Kompetenzen nachhaltig aufbauen.

Die Fach-(Hoch)schulen

Eine enge Kooperation zwischen unseren Kitas und den Ausbildungseinrichtungen sorgen dafür, dass Lerninhalte praxisnah vertieft werden. Fach- und Hochschulen gewinnen durch die Rückmeldungen aus der Praxis wichtige Einblicke, um ihre Ausbildungsgänge weiterzuentwickeln.

Unsere Grundsätze in der Zusammenarbeit mit Studierenden

- Offen im Kontakt sein
- Zu Angeboten/Aktivitäten mit den Kindern einladen/ mit einbeziehen
- In den Tagesablauf mit einbeziehen

- Strukturen und Prozesse transparent gestalten
- Zeit und Raum für eigene Angebote geben

Einblick u.a. in:

- das Beobachtungsverfahren BeoKiz mit integrierten „Bildungs- und Lerngeschichten“
- die Schwerpunkte des Häuser
- die Zusammenarbeit mit Eltern
- die Integrationsarbeit

Unsere gemeinsamen Ziele

Mit unseren Studierenden möchten wir:

1. Fachliche Kompetenz aufbauen - Theoretisches Wissen sicher in die Praxis übertragen und professionelle Handlungssicherheit entwickeln.
2. Selbstständiges Arbeiten fördern - Schrittweise Verantwortung übernehmen, eigene Ideen einbringen und Projekte eigenständig umsetzen.
3. Pädagogische Qualität stärken - Neue Impulse in den Kita-Alltag bringen und gemeinsam Bildungs- und Betreuungsqualität weiterentwickeln.
4. Wertschätzende Haltung leben - Respektvoll und anerkennend mit Kindern, Eltern, Kolleg:innen und Kooperationspartnern umgehen.
5. Freude an der Arbeit vermitteln - Begeisterung für die Arbeit mit Kindern entwickeln und motiviert im Team mitwirken.
6. Selbstreflexion vertiefen - Das eigene Handeln hinterfragen, aus Erfahrungen lernen und den persönlichen pädagogischen Stil finden.
7. Zukunft gemeinsam gestalten - Studierende als zukünftige Kolleg:innen gewinnen, um langfristig Fachkräfte zu sichern.

2.4. RAHMENBEDINGUNGEN DER PRAXISANLEITUNG

In unseren Kitas arbeiten pädagogische Fachkräfte mit langjähriger Berufserfahrung. Sie verfügen über ein umfassendes theoretisches und praktisches Wissen im Bereich der Ausbildungsbegleitung. Alle Teammitglieder unterstützen die Studierenden. Unsere pädagogischen Fachkräfte werden darüber hinaus durch unsere Fachberatung Fachberatung@vav-lichtenberg.de professionell begleitet und in ihrer täglichen Arbeit unterstützt und beraten.

Neben den pädagogischen Fachkräften stehen uns weitere personelle Ressourcen in Form von externen Experten zur Verfügung. Auch sie können den Erfahrungsschatz erweitern und praktisches Handlungswissen vermitteln (wie z.B. Musikpädago:Innen Therapeuten etc.).

Die zentrale, freiwillige und verantwortungsvolle Position als Praxisanleitung bedarf neben der persönlichen Eignung, u.a. mindestens eine zweijährige Berufserfahrung. Mit der Übernahme einer Praxisanleitung werden unterschiedliche Rollen eingenommen. Durch Beobachtungen des Studierenden wird ein individueller Unterstützungsbedarf analysiert und eine vertrauensvolle Beziehung durch ein positives Miteinander im Team geschaffen.

Hierbei hat die Anleitung auch auf den gruppendynamischen Prozess zu achten indem sich Studierende befinden. Mit korrektivem Feedback unterstützt die Praxisanleitung die Studierenden zur Selbstentfaltung. Ebenso gehören Kritikgespräche und Bewertungen dazu. In der Position als Praxisanleitung übernimmt die Person ebenso die Aufgabe als Partner für den Lernort Schule. Bei all den verschiedenen Rollen wird der Qualitätsanspruch der pädagogischen Arbeit aufrechterhalten und die Praxisanleitung als Vorbild und mit Transparenz ihrer Arbeit auf den Studierenden wirken. In regelmäßigen Reflexionsgesprächen ist es die Aufgabe der Anleitung mit einer angemessenen und nachvollziehbaren Methode neue herausfordernde Ziele und Aufgaben mit den Studierenden zu erarbeiten.

Die Praxisanleitung erhält zusätzliche Verfügungszeit u.a. für:

- den persönlichen Austausch im Alltag
- die Einarbeitung
- gemeinsame Reflexion (wöchentlich /alle 14 Tage) mit den Studierenden
- Hospitation bei Angeboten/Aktivitäten
- Intensive Vorbereitung auf Besuche der Lehrkräfte und deren Begleitung

3. LERNFELDER DER AUSBILDUNG

Der Arbeitsalltag von Fachkräften im Kindergarten ist hoch komplex und besteht oft aus Situationen, in denen schnell professionelle Entscheidungen getroffen oder kreative Lösungen gefunden werden müssen. Somit orientieren sich die Anforderungen und Zielsetzungen an der Handlungskompetenz, über welche angehende (früh)-pädagogische Fachkräfte verfügen müssen. "Handlungskompetenz wird verstanden als die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten."

Quelle: KMK Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen, 2011, S.14

Das Modell der Handlungskompetenzen fokussiert auf Handlungsanforderungen und Handlungsfähigkeit in der theoretischen und praktischen Ausbildung. Dabei werden vier Kompetenzdimensionen unterschieden: Fach-, Methoden-, Sozial- und Personale Kompetenz.

I. Fachkompetenz

Ausbildung zielt darauf ab, fundiertes Wissen über sozialpädagogische Arbeitsfelder, Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen sowie relevante Theorien zu erwerben. Im Berliner Rahmenlehrplan der Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher werden beispielsweise Lernfelder benannt wie „Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern Fachkompetenz heißt: wissen, was in welcher Situation pädagogisch relevant ist und wieso.

2. Methodenkompetenz

Dies umfasst die Fähigkeit, angemessene Methoden auszuwählen, anzuwenden, und die eigene Arbeit zu strukturieren, zu planen, zu dokumentieren und zu reflektieren. Laut dem Kompetenzmodell der beruflichen Bildung ist Methodenkompetenz eine der Dimensionen der Handlungskompetenz.

In der Berliner Ausbildung heißt das z. B.: Beobachtung und Dokumentationsverfahren in Förderprozessen anwenden können.

3. Sozialkompetenz

Diese Dimension meint die Fähigkeit zur Kommunikation, Kooperation, Konfliktlösung, Wertschätzung von Diversität und zum Arbeiten in Teams sowie Beziehungen zu Kindern, Eltern und Kolleg:innen verbindlich zu gestalten. Der Rahmenlehrplan nennt Querschnittsaufgaben wie Partizipation und Kooperation. Sozialkompetenz heißt also: im sozialen Kontext professionell handeln können.

4. Personale Kompetenz

Hierunter fällt die Selbst-, Reflexions- und Weiterentwicklungsfähigkeit: Selbstverantwortliches Handeln, kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als pädagogische Fachkraft, Berufsethik, Verantwortungs- und Gestaltungsbewusstsein. Das Berliner Lehrplanwerk betont, dass Kompetenzen so entwickelt werden sollen, dass professionelle Selbstständigkeit wächst. Personale Kompetenz heißt: sich selbst als handelnde Fachkraft im Blick haben.

Zusammenspiel der Handlungskompetenzen

Im Lehrplan wird ausgeführt, dass berufliche Handlungs-kompetenz als Einheit von Wissen, Können und reflektiertem Erleben verstanden wird.

Alle vier Dimensionen wirken zusammen: Fachliches Wissen + methodisches Vorgehen + soziale Fähigkeiten + personale Haltung = Kompetentes professionelles Handeln.

3.1. AUF DEM WEG ZUR PROFESSIONELLEN ERZIEHER:IN

Die Ausbildung bereitet umfassend auf die vielfältigen Anforderungen des Berufs vor. Dazu gehört das Kennenlernen der Arbeitsfelder, Krippe und Elementarbereich, um ein breites Verständnis pädagogischer Praxis zu entwickeln. Der Aufbau einer professionellen Haltung bildet dabei die Basis für einen verantwortungsvollen Umgang mit Kindern, Eltern und Kolleg:innen. Ein zentrales Ziel ist es, den Transfer von theoretischem Wissen in den praktischen Alltag sicher zu gestalten und dabei Handlungssicherheit in unterschiedlichen pädagogischen Situationen zu gewinnen. Ebenso wichtig sind ein gutes Stress- und Zeitmanagement sowie die Fähigkeit, die eigene Berufsrolle bewusst zu gestalten. So entsteht eine solide Basis für einen reflektierten, selbstbewussten und fachlich fundierten Berufseinstieg.

3.2. FACHLICHE, PERSÖNLICHE UND SOZIALE KOMPETENZENTWICKLUNG

Persönliche und soziale Kompetenzen sind die Grundlage erfolgreicher Arbeit in der Kita.

Sie sind entscheidend um eine vertrauensvolle Beziehung zu Kindern und Familien aufzubauen und im Team konstruktiv zusammenzuarbeiten. Sie schaffen die Basis für ein positives Kita-klima, in dem sich Kinder sicher fühlen, lernen und entfalten können.

Daher begrüßen wir eine motivierende Haltung, seine eigenen Lern- und Arbeitstechniken weiterzuentwickeln und Strategien des Selbstmanagements für die Qualifikation und den Beruf auszubauen. Wir erwarten grundsätzlich eine positive Haltung, sowie Lust und Offenheit für neue und unbekannte Wege. Der Studierende sollte einen wohlwollenden, wertschätzenden und zugewandten Blick auf das einzelne Kind haben, sowie ein freundliches Auftreten und einen wertschätzenden Umgang mit Erziehungsberechtigten und Kolleg:innen.

Wir erwarten einen stärken- und situationsorientierten, wenig lenkenden Arbeitsstil, sowie grundlegende kommunikative Fähigkeiten. Die Studierenden sollten physisch und psychisch stabil und belastbar sein. Eine Identifizierung mit dem Konzept der Einrichtung und dem Inhalt wie beispielsweise „Bild vom Kind“, „Schwerpunktthema“, „Elternarbeit“ uvm. ist Grundlage der Arbeit. Alle Studierende in berufsbegleitender Qualifikation sollten selbstständiges, fachlich versiertes und eigenverantwortliches Handeln üben, sowie Themen der Fachschule transparent für eine Verknüpfung zur Verfügung stellen. Wir erwarten eine aktive und konstruktive Teilnahme an Gruppen- und Gesamtteamsitzungen die zeitlich auch außerhalb der Öffnungszeiten der Einrichtung stattfinden kann. Wir erwarten die Bereitschaft zum Erlernen und Anwenden des BeoKiz-Verfahrens und das Führen unseres Anleitungsplans.

Darüber hinaus gibt es eine grundlegende Haltung, auf die wir Wert legen:

- **Pünktlichkeit:** rechtzeitiges Erscheinen zum Dienst und zu Terminen ist Ausdruck von Respekt gegenüber Kindern, Kolleg:innen und dem Tagesablauf
- **Verlässlichkeit:** dazu gehören, das Einhalten von Absprachen, den Informationsfluss zwischen Lernort Schule und Lernort Praxis aktiv zu betreiben und Termine zu kommunizieren, im Krankheitsfall oder bei Verspätung umgehend Bescheid zu geben
- **Offenheit:** eine „fragende“ Haltung gegenüber Kindern einnehmen; Interesse zeigen an den Menschen, insbesondere den Kindern und dem Berufsfeld, Menschen und pädagogische Konzepte neugierig und ohne Vorurteile kennenlernen.
- **Kommunikationsbereitschaft:** selbst Fragen stellen; im Umgang mit Kindern Handlungen mit Sprache begleiten; eine kindgerechte und dem Alter der Kinder angemessene Kommunikation; Freundlichkeit und Feedbackbereitschaft
- **Empathie:** Feingefühl zeigen, zuhören und sich in Kinder/ Erwachsene und Situationen hineinversetzen, sensibel auf Bedürfnisse reagieren und respektvoll handeln
- **Lernbereitschaft:** sich engagieren, beobachten, ausprobieren und einbringen; eigen Kenntnisse erweitern wollen und auch aus Fehlern lernen können.

Diese Grundlagen bilden die Basis, um in der Kita Praxis erfolgreich zu lernen, Verantwortung zu übernehmen und sich als Teil des Teams einzubringen.

3.3. FÖRDERUNG DER SELBSTREFLEXION UND PROFESSIONALISIERUNG

Die Förderung von Selbstreflexion und Professionalisierung ist ein zentraler Bestandteil der Anleitung in unseren Kitas. Wir unterstützen Studierende darin, ihre eigenen Stärken, Entwicklungsfelder und pädagogischen Haltungen bewusst wahrzunehmen und zu hinterfragen. Dies geschieht durch regelmäßige, strukturierte Anleitungsgespräche, in denen Beobachtungen, Erfahrungen und Herausforderungen gemeinsam reflektiert werden. Praxisaufgaben, Hospitationen und Feedbackrunden regen dazu an, das eigene Handeln mit den fachlichen Grundlagen, dem Berliner Bildungsprogramm und aktuellen pädagogischen Konzepten zu verknüpfen. Dabei legen wir Wert auf eine wertschätzende und lösungsorientierte Gesprächskultur, die Mut zur Weiterentwicklung macht und die professionelle Handlungskompetenz stärkt.

Folgende Methoden werden hierzu genutzt:

- *Reflexionsgespräche* mit Leitfragen
- *Beobachtungsprotokolle* - Auswertung gemeinsam mit der Anleitungsperson - Abgleich zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung
- *Tagebuch / Lerntagebuch* - Kurze, tägliche oder wöchentliche Notizen zu Erlebnissen, Förderung von Selbstwahrnehmung und Kontinuität im Lernprozess - Grundlage für spätere Auswertungsgespräche
- *Video- oder Fotodokumentation* - Aufnahmen von pädagogischen Situationen (mit Einverständnis der Eltern) dienen als Grundlage für Analyse und Feedback. - Sichtbarmachen nonverbaler Kommunikation - Stärkung der Selbstwahrnehmung
- *Kollegiale Beratung in Kleingruppen* - Mehrere Studierende oder Teammitglieder besprechen gemeinsam eine Fragestellung oder Herausforderung nach einer festen Gesprächsstruktur. - Fördert Perspektivwechsel - Eröffnet Lösungswege
- *„Erfolg- und Lernmomente“* - Kurze Teamrunden, in denen alle ein Beispiel für eine gelungene Situation und eine Lernchance benennen. - Positive Fehlerkultur - Austausch über verschiedene Sichtweisen
- *Perspektivwechsel* - Nachstellen einer herausfordernden Situation mit veränderten Rollen (z. B. Erzieherin wird zum Kind, Studierender übernimmt die Rolle der Fachkraft) - Verstehen anderer Sichtweisen

4. HERZLICH WILLKOMMEN

Der erste Eindruck zählt. Mit einer gelebten Willkommenskultur im ganzen Team wollen wir unseren Studierenden einen erfolgreichen Start in die Ausbildungszeit oder in das Praktikum ermöglichen. Mit klaren Prozessen und transparenten Strukturen schaffen wir Sicherheiten für alle Beteiligten. Um die komplexen Strukturen, zu durchdringen, wird den Studierenden ausreichend Zeit eingeräumt, um sich mit allen Tagesroutinen, Abläufen sowie großen und kleinen Menschen vertraut zu machen.

VORBEREITUNGSPHASE (ERWARTUNGSKLÄRUNG)

Zu Beginn der Ausbildungsphase nehmen sich Praxisanleitung und Studierende bewusst Zeit, um gegenseitige Erwartungen offen zu besprechen. Dabei werden Ziele, Rollen, Aufgabenbereiche und Rahmenbedingungen transparent gemacht. Die Praxisanleitung stellt die pädagogische Arbeit, die Teamstruktur und den Tagesablauf vor und benennt, welche Unterstützung und Eigeninitiative erwartet werden. Die Studierenden formulieren ihre persönlichen Lernziele, Interessen und eventuelle Unsicherheiten. Gemeinsam werden Absprachen zu Kommunikation, Feedback und Reflexionsrhythmus getroffen, um von Anfang an eine vertrauensvolle und strukturierte Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Rechtliche Aspekte, Regeln und Pflichten

In den ersten Wochen erhalten die Auszubildenden/ Studierenden unterschiedliche Belehrungen, Einweisungen und Schulungen, die ihnen als Orientierung und Grundlage in der gemeinsamen Zusammenarbeit dienen. Hierzu gehören folgende Inhalte:

- Hausordnung
- Datenschutz, Digitaler Kodex, Kinderschutzbelehrung
- die Konzeption
- das Leitbild des Trägers
- Jahreszeitliche Terminübersicht
- [Checkliste - Übertragung Aufsichtspflicht](#)
- [Checkliste – Regeln- Kita](#)

4.1. ORIENTIERUNGS- UND KENNLERNPHASE

Die Orientierungsphase dient dem Kennenlernen der Einrichtung, ihrer Strukturen und Beteiligten. Die Studierenden machen sich mit den Räumlichkeiten, dem pädagogischen Konzept, den Regeln, Ritualen und der Lage im sozialen Umfeld vertraut. Sie lernen Kinder, Team und Eltern kennen, stellen sich vor, erstellen einen Steckbrief, bauen erste Kontakte und Vertrauen zu den Kindern auf und übernehmen kleinere organisatorische Aufgaben. Erste Beobachtungsaufträge werden kleinschrittig durchgeführt. Die Studierenden setzen sich erreichbare Ziele (nach dem SMART-Prinzip) anhand der Tätigkeitsbereiche des Ausbildungsplans, entwickeln eine reflexive Haltung, bringen sich aktiv in den Alltag ein und wahren die Vertraulichkeit.

Die Praxisanleitung stellt die Einrichtung, Aufgaben, Rituale und das Konzept vor, bindet die Studierenden ins Team ein, vermittelt erste pflegerische und organisatorische Handgriffe, führt in Beobachtungsverfahren ein und klärt gegenseitige Erwartungen. Ein individueller Anleitungsplan wird vereinbart, feste Reflexionszeiten werden etabliert. Die Praxisanleitung formuliert klare Aufgaben, überprüft Zielerreichung, gibt realistische Rückmeldungen, legt im Dialog neue Ziele fest und steht kontinuierlich für Fragen und Austausch zur Verfügung.

Dauer: ca. I. Semester

4.2. ERPROBUNGSPHASE

In dieser Phase erweitern die Studierenden ihre Kenntnisse über die pädagogische Arbeit und übernehmen zunehmend eigenständige Aufgaben unter Anleitung. Sie wenden das Beobachtungsverfahren BeoKiz gezielt an, beteiligen sich aktiv an der Planung und Durchführung von Angeboten, übernehmen Teilverantwortung für Gruppen- und Einzelsituationen und reflektieren ihr pädagogisches Handeln regelmäßig. Sie setzen ihre Ziele fortlaufend nach dem SMART-Prinzip, passen sie an den Entwicklungsstand und die Anforderungen der Praxis an und dokumentieren ihre Arbeitsergebnisse.

Die Praxisanleitung unterstützt durch gezielte Aufgabenstellungen, fachliche Anleitung und Reflexionsgespräche. Sie überprüft kontinuierlich den Lernfortschritt, fördert eigenständiges Arbeiten, gibt konstruktives Feedback und bietet Hilfestellungen bei der Umsetzung pädagogischer Inhalte.

Dauer: ca. 2.- 4. Semester

4.3. VERTIEFUNGS- UND ENTWICKLUNGSPHASE (VERSELBSTSTÄNDIGUNG)

Die Studierenden vertiefen ihre fachlichen und methodischen Kompetenzen, übernehmen größere Verantwortungsbereiche und führen Angebote oder Projekte zunehmend selbstständig durch. Sie planen, organisieren, dokumentieren und reflektieren pädagogische Prozesse eigenverantwortlich unter Berücksichtigung des Einrichtungskonzepts. Beobachtungs- und Entwicklungsdokumentationen werden routiniert angewandt. Die Studierenden entwickeln eigene Ideen, setzen diese um und zeigen Flexibilität im pädagogischen Alltag.

In dieser Phase arbeiten die Studierenden weitgehend eigenverantwortlich im pädagogischen Alltag. Sie übernehmen die Planung, Durchführung, Organisation und Reflexion von Bildungs- und Erziehungsprozessen in allen Tätigkeitsbereichen und gestalten den Alltag aktiv mit. Sie zeigen eine sichere Umsetzung des Einrichtungskonzepts, reflektieren komplexe Situationen eigenständig und suchen bei Bedarf gezielt fachlichen Rat. Die Dokumentation erfolgt vollständig und fachgerecht.

Die Praxisanleitung begleitet als beratende Instanz, unterstützt bei der Erweiterung fachlicher Kompetenzen, gibt differenziertes Feedback und regt zu vertiefter Reflexion an. Die Zielvereinbarungen werden regelmäßig überprüft und angepasst.

Sie tritt in den Hintergrund, steht als fachliche Ansprechpartner:in zur Verfügung, begleitet die abschließende Reflexion des Ausbildungsprozesses, überprüft die Erreichung der Ausbildungsziele und unterstützt bei der Vorbereitung auf Prüfungen bzw. den Übergang in die berufliche Tätigkeit.

Dauer: ca. 5. – 6. Semester

4.4. REFLEXION- UND ABSCHLUSSPHASE

In der Reflexions- und Abschlussphase werden die, während des Ausbildungsabschnitts gemachten Erfahrungen, gemeinsam ausgewertet. Die Praxisanleitung und die Studierenden blicken auf die vereinbarten Lernziele zurück, prüfen deren Erreichung und besprechen fachliche sowie persönliche Entwicklungen. Besondere Erfolge, aber auch Herausforderungen werden wertschätzend reflektiert und mit konkreten Beispielen belegt. Die Studierenden erhalten eine strukturierte Rückmeldung zu ihrer pädagogischen Arbeit, ihrem Teamverhalten und ihrer Professionalität. Gleichzeitig werden Perspektiven für weitere Lernschritte und mögliche Entwicklungsfelder aufgezeigt. Diese Phase schließt in der Regel mit einem Abschlussgespräch ab, das auch die Möglichkeit zur beiderseitigen Rückmeldung über die Zusammenarbeit bietet. Ziel ist es, den Lernprozess bewusst abzuschließen, die erreichten Kompetenzen zu würdigen und Motivation für den weiteren beruflichen Weg zu stärken.

5. GESTALTUNG DER ANLEITUNG

5.1. DER AUSBILDUNGSPLAN

Der Ausbildungsplan wurde von der Studierendenbeauftragten in Kooperation mit allen LeiterInnen der Kitas erstellt. Hiermit durchläuft der Studierende einen Prozess, der in mehreren Phasen unterteilt wird, wobei sich die Planung an der Persönlichkeit und am Kompetenzzuwachs des Studenten ausrichtet. Deshalb führen wir nachfolgend lediglich allgemein gehaltene Ziele auf.

Der Ausbildungsplan umfasst detaillierte Handlungsziele in Anlehnung an das Berliner Bildungsprogramm.

5.2. UMSETZUNG VON SCHWERPUNKTEN AUS DEM RAHMENLEHRPLAN

Im Rahmenlehrplan der staatlichen Fachschulen für Sozialpädagogik in Berlin werden Querschnittsaufgaben benannt, die bei uns in der Praxis ein wichtiger Bestandteil sind.

Dieser Rahmenlehrplan, der die zu erreichenden Kompetenzen von Erzieher:Innen definiert, bildet mit dem BBP eine verbindliche Einheit. Somit muss das Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege zwingend Inhalt der Ausbildung an der sozialpädagogischen Fachschule sein.

Folgende Tabelle verdeutlicht die Umsetzung der einzelnen Lernfelder in Bezug auf die Lernchancen der Studierenden:

	Lernfeld	Umsetzung in den Einrichtungen	Lernchancen für Studierende
1.	Berufliche Identität & professionelle Perspektiven entwickeln	Regelmäßige Teamgespräche, kollegiale Beratung und Feedbackkultur fördern Reflexion & Weiterentwicklung	Eigene pädagogische Haltung entwickeln, Feedback annehmen und geben, berufliche Perspektiven erkennen.
2.	Pädagogische Beziehungen & Gruppenarbeit gestalten	Verlässliche, wertschätzende Beziehungen zu Kindern; partizipative Tagesgestaltung und Begleitung von Gruppenprozessen	Beziehungskompetenz aufbauen, Gruppen leiten, auf Bedürfnisse eingehen.
3.	Diversität wahrnehmen & Inklusion fördern	Vielfalt im Alltag sichtbar leben; Angebote an unterschiedliche Bedürfnisse anpassen.	Vielfaltsbewusstsein entwickeln, inklusive Angebote planen und umsetzen.
4.	Bildungsarbeit in allen Bildungsbereichen gestalten	Arbeit nach situativem Ansatz anregende Lernumgebungen schaffen, Projekte durchführen.	Bildungsangebote entwickeln, Projekte begleiten, Räume lernförderlich gestalten
5.	Erziehungs- & Bildungspartnerschaften gestalten, Übergänge begleiten	Offene Kommunikation mit Eltern; sensible Begleitung von Eingewöhnung und Schulübergang.	Tür-und-Angel-Gespräche führen, an Elterngesprächen teilnehmen, Übergangsphasen begleiten.
6.	Institution & Team entwickeln, in Netzwerken kooperieren	Kontinuierliche Qualitätsentwicklung im Team, Kooperation mit externen Partnern und Netzwerken	Teamprozesse mitgestalten, externe Kooperationen kennenlernen, Qualitätsprojekte unterstützen

5.3. LERNORT PRAXIS-BEOBACHTUNGEN-PROJEKTE,

In allen Einrichtungen wird nach dem situativen Ansatz gearbeitet. Dieser prägt maßgeblich die pädagogische Arbeit und stellt die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen, Interessen und Lebenssituationen in den Mittelpunkt. Die Fachkräfte ermöglichen aktives und selbstgesteuertes Lernen, indem sie:

- Bedürfnisse und Interessen der Kinder durch Beobachtung bewusst wahrnehmen
- Spontan und flexibel auf Situationen reagieren
- Lernanlässe aus dem Alltag und den aktuellen Themen der Kinder aufgreifen

Individuelle Beobachtungen bilden die Grundlage für diese Arbeit. Hierbei wird das BeoKiz-Beobachtungsverfahren eingesetzt, um Entwicklungsprozesse systematisch zu erfassen und Förderbedarfe wie auch besondere Stärken zu erkennen. Das pädagogische Handeln folgt dem Grundsatz: Kinder bringen von sich aus Neugier und Entdeckerfreude mit. Unsere Aufgabe ist es, ihnen

Raum, Zeit und Material zu geben, damit sie ihren eigenen Fragen nachgehen und ihre Bildungsbiografie aktiv mitgestalten können. Die Fachkräfte sind dabei offen für die Ideen der Kinder, begleiten sie als verlässliche Bezugspersonen und schaffen eine Umgebung, in der Kinder sich sicher, wertgeschätzt und inspiriert fühlen.

Ausgangspunkt für Projekte der Kinder sind die Interessen und Fragen der Kinder, die durch Beobachtung und Gespräche erkannt werden. Die Fachkräfte begleiten diesen Prozess als Impulsgeber, organisieren Materialien, schaffen Erfahrungsräume und ermöglichen Begegnungen mit Experten oder außerschulischen Lernorten. Projekte fördern selbstständiges, entdeckendes Lernen, verknüpfen verschiedene Bildungsbereiche miteinander und stärken soziale Kompetenzen, Teamfähigkeit sowie Ausdauer. Durch die aktive Beteiligung erleben Kinder Selbstwirksamkeit und gestalten ihre Bildungsprozesse eigenverantwortlich mit.

5.4. KONFLIKT UND BESCHWERDEMANAGEMENT

Bei Konflikten und Beschwerden sind zunächst die Praxisanleitungen Anlaufstelle für die Studierenden. Sie haben die Möglichkeit zwischen dem Team und den Studierenden zu vermitteln und können sich jederzeit an die Studierendenbeauftragte zur weiteren Unterstützung wenden. Bei weitreichenderen Beschwerden besteht die Möglichkeit die Leitung und bei Bedarf auch die Lehrkraft mit einzubeziehen. Es gilt hervorzuheben, dass wir jegliche Beschwerden ernst nehmen und gemeinsam im Gespräch individuelle Lösungsstrategien entwickeln. Weitere Informationen zum Beschwerdemanagement sind in den Konzeptionen der Kitas festgeschrieben.

5.5. KOOPERATION LERNORTE PRAXIS UND SCHULE

Die Kooperation zwischen unseren Kitas und den Fach-(Hoch)schulen verstehen wir als eine gemeinsame, institutionsübergreifende Aufgabe: das Erreichen eines verbindlichen, gemeinsamen Ausbildungsziels. Dabei sehen wir Fach- (Hoch)schulen nicht nur als Wissensvermittler, sondern als gleichwertige Ausbildungsbegleiter, die die Praxis aktiv unterstützen.

Um diese Partnerschaft wirksam zu gestalten, sind klare Absprachen, verbindliche Kommunikationswege und regelmäßiger Austausch unverzichtbar. Ziel ist es, Theorie und Praxis so zu verzahnen, Studierende nicht nur fachliche Kenntnisse erwerben, sondern auch die notwendigen Einstellungen und Handlungskompetenzen entwickeln, um den komplexen, oft unvorhersehbaren beruflichen Alltag souverän zu meistern. Die Praxiserfahrung in der Kita bildet dabei die Grundlage, ergänzt durch berufsspezifische didaktische Ansätze, die in den Fach-(Hoch)schulen den pädagogischen Umgang mit einzelnen Kindern und Gruppen in den Mittelpunkt stellen. Diese Besonderheiten müssen sich sowohl im Unterricht als auch in der Praxisanleitung widerspiegeln, damit die Studierenden ein stimmiges, praxisnahes und professionelles Ausbildungsumfeld erleben.

Dabei kommt der Qualität der konkreten pädagogischen Arbeit in der Einrichtung eine ebenso wichtige Bedeutung zu wie die der Praxisbegleitung.

Dies wird an folgenden Unterrichtsprinzipien deutlich:

- Die Ausbildung muss eine enge Theorie-Praxisverknüpfung sicherstellen. Ausgangspunkt ist die Bearbeitung von sozialpädagogischen Praxissituationen.
- Unterrichtsprozesse müssen im Sinne der doppelten Vermittlungspraxis so gestaltet sein, dass die angewandten Lehr-/ Lernformen auch in der Berufspraxis der späteren sozialpädagogischen Fachkräfte eingesetzt werden können.
- Die organisatorische Verantwortung der Verzahnung der Lernorte Praxis und Schule liegt beim Leitungsteam. Geht es um einzelne Studierende und konkrete Themen (beispielsweise die Planung von Besuchen der Lehrkräfte), ist die Praxisanleitung der jeweiligen Studierenden Ansprechpartner:in.
- Wir stehen als Ansprechpartner:innen für die Kontaktpersonen von Fach-(Hoch)schulen zur Verfügung, wenn es um Anerkennung der praktischen Ausbildung und das Klären von inhaltlichen Fragen sowie Aufgaben und Zielen der Ausbildung in unseren Einrichtungen geht.
- Wir ermöglichen Besuche der Lehrkräfte während der Ausbildungszeit. Dabei wünschen wir uns einen konstruktiven Austausch und erwarten mit den Fachschulen in Kontakt zu stehen.
- Bei Unklarheiten oder Konflikten sind wir sehr an klärenden Gesprächen interessiert, um für alle Beteiligten eine schnelle und zufriedenstellende Lösung

So schaffen wir ein gemeinsames pädagogisches Verständnis, das Sicherheit bietet und den Kompetenzerwerb zielgerichtet unterstützt.

5.6. BEURTEILUNGEN, ZWISCHENSTANDSGESPRÄCHE, HOSPITATIONEN

In der gesamten Ausbildungszeit wird in vereinbarten Zeitabständen die Entwicklung der Studierenden mittels eines Formulars zur Selbst- und Fremdeinschätzung besprochen. Weitere Einschätzungen werden anhand des individuellen Ausbildungsplans und der gemeinsam vereinbarten Ziele vorgenommen werden. Dank dieser Vielfalt an Unterlagen kann am Ende die Entwicklung der Studierenden im Rahmen eines Beurteilungs- und Bewertungsgespräches kenntlich gemacht werden und zur persönlichen Reflexion der beteiligten Personen dienen. Die Bewertungsunterlagen und Bewertungskriterien vom Lernort Schule werden mit den Studierenden sorgfältig besprochen und (ggfls. auch mit den Lehrkräften) ausgefüllt. Es ist darauf zu achten, dass alle Beteiligten die Beurteilungskriterien und Bewertungsskalen verstehen und beachten.

6. DOKUMENTATION – EVALUATION - QUALITÄTSSICHERUNG

6.1. AUSBILDUNGSPLAN/ PRAXISDOKUMENTATION

Die Dokumentationen der Ausbildungsinhalte und -schritte sind ein wesentlicher Bestandteil der Anleitung. Mithilfe von verschiedenen Formularen und praxisbezogenen Dokumentationsbögen werden absolvierte Tätigkeiten, Hospitationen und Anleitungsgespräche festgehalten. Diese Aufzeichnungen dienen als Nachweis für die Ausbildungszeit, unterstützen die Reflexion des Lernprozesses und bieten eine transparente Grundlage für Beurteilungen.

Studierende werden angeleitet, ihre Praxisdokumentationen sorgfältig, zeitnah und vollständig zu führen, um ihre Entwicklungsschritte nachvollziehbar zu machen und den Abgleich mit den Ausbildungszielen zu ermöglichen.

6.2. HINWEISE ZUR ABSCHLUSSBEWERTUNG

Unsere gemeinsame Arbeit während der Ausbildungszeit verfolgt das Ziel, die Studierenden bestmöglich auf ihren Beruf vorzubereiten und ihnen die dafür notwendigen fachlichen und persönlichen Kompetenzen zu vermitteln. Die Abschlussbeurteilung bildet den Lernerfolg ab und würdigt die erreichten Fortschritte. Damit der praktische Teil der Ausbildung erfolgreich abgeschlossen werden kann, ist es notwendig, dass die vereinbarten Kompetenzen in der Praxis nachweisbar gezeigt, sowie Fehlzeiten in der Praxis von 20 % nicht überschritten werden.

Wird dies nicht erreicht, kann die praktische Ausbildung – wie bei allen Prüfungsstellen - nicht bestanden werden. Wir verstehen diese Anforderung jedoch nicht als Hürde, sondern als Ansporn: Durch gezielte Unterstützung, aktives Mitwirken, Engagement und Bereitschaft, sich mit den Rückmeldungen konstruktiv auseinanderzusetzen, schaffen wir gemeinsam die besten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Abschluss.

6.3. PERSPEKTIVGESPRÄCH ZUM ENDE DER AUSBILDUNG

Im Perspektivgespräch wird auf die gesamte Ausbildungszeit zurückgeblickt und ein Ausblick auf mögliche nächste Schritte gegeben. Dieses Gespräch bietet Raum, Erfolge zu würdigen, die persönliche und fachliche Entwicklung zu reflektieren und individuelle Perspektiven für den weiteren Berufsweg zu besprechen. Dabei können berufliche Einsatzmöglichkeiten innerhalb oder außerhalb der Einrichtung, Weiterbildungsangebote sowie persönliche Entwicklungsziele thematisiert werden. Das Perspektivgespräch soll die Studierenden bestärken, ihre erworbenen Kompetenzen selbstbewusst einzusetzen und ihren weiteren Weg aktiv zu gestalten.

6.4. QUALITÄTSENTWICKLUNG- UND SICHERUNG

6.4.1. FEEDBACKKULTUR

Eine offene und wertschätzende Feedbackkultur bildet die Grundlage für die kontinuierliche Weiterentwicklung sowohl der Studierenden als auch der Anleitungspraxis in den Einrichtungen. Regelmäßige Rückmeldungen – sowohl im Rahmen geplanter Leitungsgespräche als auch situativ im Arbeitsalltag – fördern die fachliche und persönliche Entwicklung der Studierenden. Gleichzeitig nutzen wir das Feedback der Studierenden, um unsere Anleitungspraxis zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Am Ende jeder Praktikumszeit wird gemeinsam ein Evaluationsbogen der Praktikumszeit ausgefüllt. Die Punkte Einarbeitung, pädagogischer Alltag, Reflexion, Lernort Praxis/ Lernort Schule, Beziehung und Allgemeines werden bewertet. Beleuchtet werden dabei die konkrete Praxis, die Organisationsentwicklung und die Zusammenarbeit mit dem Lernort Schule. Zukünftige Entwicklungen werden im Anleitungskonzept festgehalten.

6.4.2. FORTSCHREIBUNG DES KONZEPTE

Das „Anleitungskonzept“ orientiert sich an den aktuellen Themen und Bedürfnissen der Einrichtung und ist ein Resultat aus theoretischen Inhalten der Weiterbildung „Lernort Praxis“ und den bisherigen Praxiserfahrungen der Einrichtungen. Die Konzeption ist ein Arbeitsmaterial und Hilfsmittel und wird deshalb von den Verantwortlichen in regelmäßigen Abständen auf Vollständigkeit und Aktualität überprüft.

Version: I.I.

Erstellung: Dez. 2025

Letzte Überarbeitung: Mai 2026